

Aus der Geschichte

Im Jahre 1678 – als das «Birsfeld» noch zu MuttENZ gehörte

G. F. Meyers Übersichts-karte von MuttENZ aus dem Jahr 1678 verrät Interessantes über die Herkunft mancher Flurnamen.

Von Karl Bischoff

Auf dem neuen Ortsplan MuttENZ, welchen die Gemeinde 2001 herausgegeben hat, sind z. B. der Feldrebenweg und Auf der Schanz leicht zu finden. Es sind zwei der zahlreichen Strassenamen, die dank dem Dorfhistoriker Jakob Eglin (1875–1962) an jahrhundertalte Fluren erinnern.

Es sind aber nicht die einzigen, welche auf dem abgebildeten Ausschnitt des Meyer-Plans von 1678 zu sehen sind und unser Interesse verdienen. Adolf Suter hat einige markiert, die Erläuterungen hat Karl Bischoff verfasst.

1. MuttENZer veldt Rāben

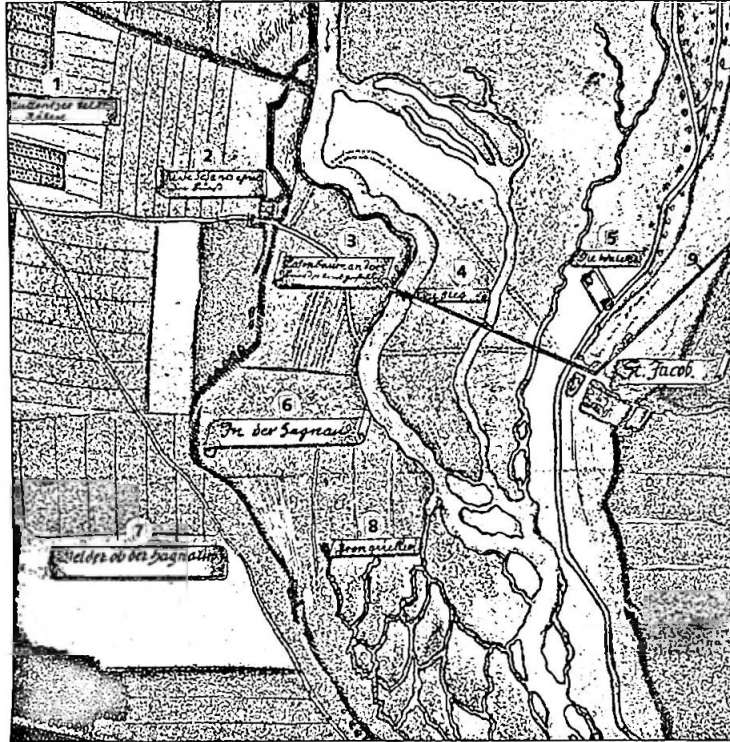
Das grösste Rebgebiet von MuttENZ hat G. F. Meyer 1678 im «Geometrischen Grundriss» von 1678 am Wartenberg eingetragen. Reben gab es aber sicher schon 1344. Damals verkaufte Agnes Sidenmann 20 Sester Korn ab einem «Acker im Winhag» zu MuttENZ. Dieser «Winhag» könnte mit den hier markierten Feldreben identisch sein. Aber wir wissen es nicht. Am Wartenberg ist jedenfalls kein Flurname Winhag bekannt.

2. Neue Schantz ehnet der Bürss

Die neue Schanze war ein Befestigungswall, sozusagen eine erste Verteidigungslinie ausserhalb der Basler Stadtmauern. Um 1750 befand sich darauf ein Arbeitshaus, in welchem die in der Stadt unbeliebten Vagabunden, Bettler und Dirnen untergebracht worden sind.

3. Der Lohenbaum an der Bürss, ist umb gefallen

Ein Lohenbaum markierte die MuttENZer Gemeindegrenze mit Münchenstein, welche bis hier am MuttENZer Ufer der Birs entlang



Unterlauf der Birs 1678. Flussbett bei St. Jakob vor der Flusskorrektur. Ausschnitt aus dem «Geometr. Grundriss des Bratteler, MuttENZer und Mönchensteiner Banns» von Georg Friedrich Meyer.

und dann in gerader Linie in westlicher Richtung bis St. Jakob führte. Heute liegt diese Gemeindegrenze bis St. Jakob in der Birsmitte.

Dann hat MuttENZ eine gemeinsame Grenze von 200 m mit dem Kanton Basel-Stadt bis zur Autobahn, von hier als Gemeindegrenze mit Birsfelden 280 m nach Osten und schliesslich nordwärts bis in die Rheinmitte, welche gleichzeitig Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenze ist.

4. Die Steg

Drei Holzstege erlaubten den Fussgängern, an dieser Grenze trockenen Fusses über die Birs zu kommen, wie dies auf der Abbildung der «Lage von St. Jakob» zu sehen ist. Auf dem Plan deuten die punktierten Doppellinien Fahrwege an, welche nur bei sehr niedrigem Wasserstand benutzt werden konnten.

5. Die Walkhe

In der Walke am St.-Alban-Teich wurden Naturfasern und Gewebe für die Textilfabrikation verfilzt. Noch im Jahr 1750 war die Walke im Besitz der Ehrenwerten Zunft zu Leinwettern.

6. In der Hagnau

Der südlichste Teil des rechtsufrigen Birlandes wird Hagnau genannt. Hier stand später ein landwirtschaftlicher Hof mit Acker und Wiesland.

Bis zum Rhein hinunter gab es drei weitere Bauernhöfe. Der grösste war wohl der Meierhof des Basler Klosters St. Alban, der «Kleiner Rheinfeld» im so genannten Äusseren Birsfeld hiess und heute auf

der Kraftwerkinsel zu suchen wäre.

7. Velder ob der Hagnau

Hier befindet sich heute das Quartier Freuler, das immer noch zur MuttENZ gehört, obwohl es durch SBB-Linie und die Autobahn vollständig abgetrennt und direkt nur über die Fussgänger- und Velobrücke erreichbar ist.

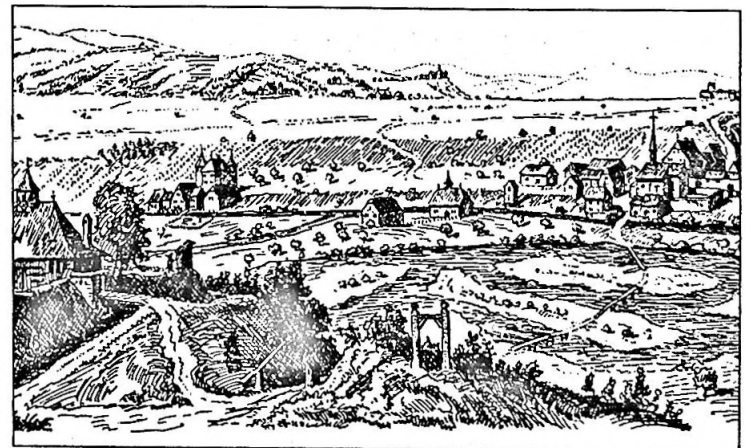
8. Bronquellen

Es sind dies Grundwasseraustritte, welche in die Birs geflossen sind. Wie die vielen Verästelungen der Birs sind die Brunnquellen bei der Kanalisierung der Birs im Jahr 1830 verschwunden.

Nebenbei: Gemäss Daniel Bruckners 1754 erschienenen «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» wurden in der Birs jedes Jahr in der Laichzeit der vom Rhein her aufsteigenden Fische oberhalb und unterhalb der Birsfelderbrücke die Nasen zu Tausenden gefangen. Sie kamen nicht nur als sog. Brotfische auf den Mittagstisch, sondern wurden in Zeiten des Überflusses auch zum Düngen der Kartoffelfelder verwendet. Ältere MuttENZer erinnern sich noch an solche Nasenfänge.

9. Die Banngrenze

Die Grenze zwischen MuttENZ und Münchenstein verlief von St. Jakob in gerader Linie nach Südwesten Richtung Gundeldingen und dann südwärts wieder in natürlicher Linie dem Bruderholz entlang.



Lage von St. Jakob. Nachzeichnung des Kupferstichs von Emanuel Büchel/J. A. Chovin aus den «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Bruckner. Basel 1750. Blick von der Schanze über die Birs nach St. Jakob und Basel (r.) sowie Brülingen und das Bruderholz (l.).

Illustrationen aus der Bildersammlung des Ortsmuseums MuttENZ